

Predigt über Mt 4, 1 - 11 am 4. 3. 2017
(vor Invocavit)
in der Malche (Bad Freienwalde)

NICHT NUR VON BROT LEBT DER MENSCH, SONDERN VON JEDEM WORT,
DAS HINAUSGEHT DURCH DEN MUND GOTTES

Liebe Gemeinde,

wir treten in die Passionszeit ein, während derer wir der letzten Tage Jesu und seines Todes in Jerusalem gedenken. Wir gedenken des Bruchs in seinem Leben - der Enttäuschung, daß er nach stattgehabtem feierlichen Einzuge in die Stadt dort nicht zum Messias proklamiert wurde, sondern statt dessen als bloßer Messias-Prätendent von den Römern wegen Hochverrats zum Tode verurteilt und am Kreuz hingerichtet wurde. Nach der Ordnung der Kirche wird die Passionszeit mit der Erinnerung an das Ereignis eröffnet, das seinem ersten öffentlichen Auftreten unmittelbar vorausging: seiner Versuchung durch den Satan. Sie zeigt ihn nicht nur auf der Höhe seiner Geisteskräfte, sondern - entscheidender noch - als getreues Mitglied des Bundesvolks. Denn auf alle drei Versuchungen des Satans antwortet er mit einem Zitat aus dem Deuteronomium, der großen Abschiedsrede des Mose, in der dieser seinem Volk den Bund mit Gott erklärt, die Thorah, und es auf die Treue zu ihr verpflichtet.

In der Versuchung Jesu spielt eine wesentliche Rolle die Phantasie der Allmacht. Dreimal macht der Satan von ihr Gebrauch. Wie folgt wird seine l e t z t e , äußerste Versuchung dargestellt: „Da führt ihn der Satan auf einen sehr hohen Berg und zeigt ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: Dies alles werde ich dir geben, wenn du niederfällst, um mich anzubeten. Da spricht Jesus zu ihm: Fort, Satan! Denn es steht geschrieben: Du sollst vor Gott niederfallen und nur ihm dienen!“¹ Es handelt sich um nichts anderes als die Allmachts-Phantasie, den Größenwahn. Der davon Befallene träumt von der Herrschaft über die ganze Welt. „Heute gehört uns Deutschland, und morgen die ganze Welt!“ Das war das Lied der „Deutschen Arbeitsfront“, der Einheitsgewerkschaft des NS. Nach dem Bericht von der Versuchung ist eine Bedingung an die Allmacht geknüpft: die Anbetung des Satans. Das ist die Verachtung und Verhöhnung von Menschen- und Weltliebe - der gegen sie gerichtete Haß, der Mechanismus des Gedankens, der sagt: Wir setzen die Verschwörung der durch Stärke Einigen, durch Einigkeit, Ähnlichkeit Starken gegen Vernunft und Gemeinsinn. Dagegen

¹In diesem Wort liegt nach der LXX eine Erinnerung an das große Abschiedslied des Mose - Dt 32, 43.

Jesus: Du sollst nur Gott dienen! Was ist das? Du sollst, du kannst in jedem Menschen, jedem Lebewesen den Geist und Willen des Schöpfers erkennen. Auch du bist eines seiner Geschöpfe. Als Geschöpf bist du mit den anderen vereinigt. In dieser Einigung sollst du die Verfassung der Liebe erkennen. Gott hat deinen Mitmenschen gewollt, wie er auch dich gewollt hat. Darum sollst du ihm seine Zukunft lassen. Sein Leben soll so selbstverständlich anerkannt werden, wie es selbstverständlich ist, daß zu ihm der Atem gehört. Denn der ist ein Hinweis auf den Schöpfer, der dem Adam dadurch das Leben verlieh, daß er ihm den Atem einblies.

Liebe Gemeinde, von hier zu der e r s t e n Versuchung Jesu durch den Satan: „Wenn du der Sohn Gottes bist, so sprich zu den Steinen, sie sollen zu Brot werden. Er antwortete: Es steht geschrieben: Nicht allein von Brot lebt der Mensch, sondern von jedem **Wort**, das ausgeht aus dem Mund **Gottes**.“ Auch hier spielt der Satan mit der Allmachtsphantasie; er appelliert daran: ‚Beweise deine Gottessohnschaft, indem du durch e i n Wort Stein in Brot verwandelst. Davon hast du z w e i Vorteile: Zum einen werden alle anerkennen, daß du Gottes Sohn bist. Zum anderen mußst du niemals wieder Hunger leiden.‘

Zu der Antwort Jesu ist nun zunächst zu sagen, daß Jesus sich darin als Sohn des jüdischen Volkes bekennt. Denn auch diese Antwort ist ein Zitat aus der großen Abschiedsrede des Mose im Deuteronomium (dem „5. Buch Mose“), die man die Verfassungsrede des jüdischen Volkes nennen könnte. Ich will Ihnen den Zusammenhang nicht vorenthalten:

„Alles Gebot,“ so spricht dort Mose, „das ich dir heute gebiete, beobachtet auszuüben, auf daß ihr lebet und euch mehret und dahin gelanget einzunehmen das Land, das der Ewige geschworen euren Vätern. Und du sollst gedenken des ganzen Weges, den dich geführt der Ewige dein Gott schon vierzig Jahre in der Wüste, um dich leiden zu lassen, um dich zu versuchen, um zu erkennen, was in deinem Herzen ist: ob du beobachten wirst seine Gebote oder nicht. Und er ließ dich leiden und speiste dich mit dem Man, das du nicht gekannt und nicht gekannt deine Väter, um dich zu lehren, **daß nicht durch das Brot allein der Mensch lebt, sondern durch alles, was aus dem Munde des Ewigen geht, lebt der Mensch.**“ (Übs. von Zunz)²

Jesus, sagte ich, bekennt sich als Sohn des jüdischen Volkes. Und nun zeigt das Zitat aus dem Deuteronomium, daß darin zugleich eine Absage an die Allmachtsphantasie enthalten ist. Zu der Verfassung des jüdischen Volkes gehört die Absage an

²Nach der sinngemäß treffenden Übersetzung der LXX: „Sondern aus jedem **Wort**, das hinausgeht durch den Mund des Herrn, lebt der Mensch.“ Exakt diese Formulierung begegnet in Mt 4.

den Größenwahn. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern durch jedes Wort, das aus dem Munde des Höchsten hervorgeht. Der Zusammenhang des Dt zeigt, was damit gemeint ist: nichts anderes als die G e b o t e Gottes. Auch von ihnen l e b t der Mensch, nicht nur vom Brot. Die Gebote Gottes, die Thorah im ganzen ist nach jüdischer Tradition „der Baum des Lebens“. Der Mensch lebt von den Geboten, d. h.: Ein Leben, das diesen Namen verdient, ein lebenswertes Leben ist nur möglich, wenn sie befolgt werden. Ich darf den Hinweis auf das höchste Gebot anschließen: das Doppelgebot der Gottes- und der Menschenliebe. Ohne seine Beachtung zerfällt das Leben und wird entstellt, und die Allmächtsphantasie ist nur die gräßlichste, die mächtigste seiner Verzerrungen. Du kannst deinen Mitmenschen nur lieben, wenn du Gott liebst. Und wenn du Gott liebst, kommst du völlig unwillkürlich, völlig zwanglos dazu, deinen Mitmenschen zu lieben. Ja, der Anblick eines Menschen kann und soll dich zur Andacht bewegen: In seiner Anmut, d. i. der unwillkürliche Ausdruck der Lebensfreude, ist ein Verweis auf Gott, die unendliche Quelle des Lebensmutes. Und ja, wenn du an Gott denkst, kann und soll dich dieser Gedanke zur Nächstenliebe verbinden: Er hat ihn wie dich selbst als Verkörperung seiner Güte, deines Lebensmutes erschaffen. Ihr beide sollt durch Lebensmut und Liebe zum Leben miteinander verbunden sein.

Dagegen die Allmächtsphantasie: Nein, keine Sympathie, kein Gefühl für den Mitmenschen; es kommt nur darauf an, daß ich über ihn herrsche. Friß oder stirb - es gilt die gnadenlose Alternative: Entweder du herrschst über ihn, oder er herrscht über dich, es gibt kein Drittes. Dies Prinzip ist der denkbar klarste Ausdruck der Gottlosigkeit, gleichviel, ob man es auf das Verhältnis zwischen einzelnen Menschen oder auf das Verhältnis zwischen Nationen anwendet. Aus dieser Einsicht folgt viel - nicht zuletzt die entschiedene Absage an den Populismus unserer Tage, mit dem man wieder versucht, sich der Identität seines Volkes durch feindselige Abgrenzung von den anderen zu versichern. Und daraus folgt natürlich auch die Frage, wie es zu dem Zustand der Gottlosigkeit kommen kann, jemals kommen konnte. Die Frage verweist auf die Geschichte, eröffnet also ein weites Feld. Im Blick auf die deutsche Geschichte möchte ich mich auf einen Gesichtspunkt beschränken: den Verweis auf den Abfall von dem Prinzip, daß man allein Gott dienen, nur ihm die Ehre geben soll, zu Gunsten einer Heiligung, einer Absolut-Setzung des S t a a t e s . Behalten Sie im Sinn, daß Jesus der vom Satan gebrauchten Verlockung der Staatsmacht mit dem Hinweis darauf begegnet, daß man einzig Gott dienen soll!

Liebe Schwestern und Brüder, es folgt die z w e i t e Versuchung: Der Satan führt Jesus auf die Zinne des Tempels und fordert ihn auf, sich davon hinab zu stürzen. Seine Begründung lautet: „Es steht geschrieben: ,Er hat seinen

Engeln über dir Befehl erteilt, und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.' Der Satan zitiert Ps 91, 11. (Wir haben gestern während der Morgenfeier darüber nachgedacht.) Es ist eine schnöde Logik, die er auf seiner Seite hat: ‚Wenn Gott wirklich so gesprochen hat, dann probiere doch einmal, ob er sein Wort halten will und - entscheidender noch -: ob er es halten k a n n.‘

Diese Logik läßt Moral in Zwang überspringen. Der Satan mutet Jesus den Versuch zu, Gott zu zwingen, d. i. seine Macht zu brechen und zu übertrumpfen. Sie sehen: Auch hier handelt es sich um eine Allmachtsphantasie. Die Logik des Satans beruht mithin auf gänzlicher Verkennung und Leugnung des Bundes zwischen Gott und seinem Volk und der ihm entsprechenden Verheißung. Es ist ein Bund auf Freiheit hin - die Freiheit seiner b e i d e n Partner - Gottes und des Volkes. Ohne Freiheit wäre dem Volk kein richtiges Leben möglich, keine Gerechtigkeit. Denn Gott hat die Welt aus Freiheit erschaffen - Freiheit und Liebe. Ohne Freiheit kann der Mensch die Liebe nicht erkennen, die Gott mit seiner Schöpfung verbindet. Wenn der Mensch Gott zu einem Handeln zwingen will, verkennt er die Liebe, die in der Schöpfung wirkt und die Bedingung seiner Freiheit ist. Und immer dann, wenn er seine Freiheit in den Wind schlägt, ist eine Allmachtsphantasie im Spiel, die Phantasie eines Menschen, einer Klasse, einer Nation, am Ende einer Rasse, die ihr Recht, da zu sein, mit ihrem Recht gleich setzt, die anderen zu unterjochen, am Ende auszurotten.

Liebe Gemeinde, wir sehen: Alle drei Versuchungen Jesu haben mit der Allmachtsphantasie zu tun. Sie läuft auf die Zerstörung der Liebe zu Welt und Leben und mithin die Zerstörung der Freiheit hinaus. Und eben in diesem Zusammenhang ist bezeichnend, daß Jesus auch auf diese Versuchung mit einem Zitat aus dem Bundesbuch, dem Deuteronomium, antwortet: „Du sollst vor dem Herrn, deinem Gott, niederfallen und ihm allein dienen.“

Lassen Sie mich mit dem Hinweis darauf schließen, daß die Allmachtsphantasie von einem hohen Maß an Realitätsverlust bedingt wird. Wer ihr verfällt, büßt die Fähigkeit ein, an der ihm begegnenden Wirklichkeit wahrzunehmen und zu empfinden, was zum Bündnis fähig ist und einlädt. Es führt dahin, daß er alles verkennt, was an der Realität offen, unentschieden und bildbar ist. Er verliert die Fähigkeit, Mehrdeutigkeit anzuerkennen. Die Welt zerfällt ihm in zwei Hälften, die eindeutig, absolut voneinander getrennt sind: Freund und Feind, die gute und die böse Welt. Und er meint, man könne der bösen nur durch Unterdrückung und Vernichtung begegnen. Es kann sein, daß er von Gott redet; damit meint er vielleicht den allmächtigen, nicht aber den Gott des Bundes, den Gott Israels. In Wahrheit redet er dabei nicht von Gott, sondern

von dem unendlich aufgeblähten Ideal seines eigenen Ich. Die wichtigste Ursache dieses seelischen Zustands ist Angst - psychotische Angst vor einem seinerseits übermächtigen Feind, der sich auf die ganze Welt verbreitet und daher geschlagen werden muß, wo immer man ihn antrifft. Er leidet an dem sich immer weiter vertiefenden Verlust der Fähigkeit, Vergebung zu erkennen und selbst zu üben. Alle Verständigung mit dem Fremden scheidet aus. Insgeheim weiß er, daß er **n i c h t** der Herr der Welt ist. Da es aber außer dem Herrn nur eines gibt: das Opfer, dessen Stand und Schicksal er aufs äußerste fürchtet, sieht er sich getrieben, die Suggestion, er selbst sei der Herr, immer weiter zu steigern, bis ihre Absurdität ihn endlich überführt und vernichtet.

Liebe Gemeinde, Sie wissen, ich konnte das alles nicht sagen, ohne an Hitler zu denken, den deutschen Diktator. Die Allmachtsphantasie, die er betrieb und verkörperte, hat nicht aufgehört, uns tief zu beunruhigen. Doch wie angedeutet, der Populismus unserer Tage bringt sie zurück. Um so wichtiger, daß man auf das theologische Motiv seiner Kritik aufmerksam wird: die Erinnerung an den Bund zwischen Gott und seinem Volk. Keine andere biblische Geschichte liegt diesen Schluß so bezwingend nahe wie der Bericht von der Versuchung Jesu. Ja, ich möchte in allem mir möglichen Ernst sagen, daß der Haß, der sich gegen die Vorstellung des Bundes zwischen Gott und seinem Volk richten kann, zu den zentralen Motiven des Antisemitismus gehört. Wie oft habe ich dessen Gemeinplatz gehört: ‚Ja, die Juden wollen etwas Besseres sein - das auserwählte Volk‘, anstatt daß der Bund als Mandat verstanden wird, den sie vor der Welt vertreten und an sie weitergeben sollen. Laßt uns in diesem Sinne Gott darum bitten, daß er unsere Liebe erneuert - die Liebe zur Welt, zu den Menschen und zu ihrer Freiheit. Amen.